

dunkelkastanienbraunen Anflug. Weichen und Schenkel sind hellgrau. Das Gefieder ist im Vergleich zu unsern Tauchenten viel dichter.

Der Schnabel ist auf First und Nagel braunschwarz, vor den Nasenlöchern hellbraun, daneben grau-grünblau. Ebenso der Unterschnabel mit Ausnahme des Aussenrandes und der Stelle unter dem Nagel. Diese sind fast schwarz. Das Auge dunkelbraun.

Die Füsse sind sehr zierlich und fein. Der Lauf ist zusammengedrückt, doch nicht so stark, wie derjenige der Lappentaucher. Ihre Farbe ist hell graublau, an den Gelenken dunkler. Die Krallen braunschwarz, die Schwimmhäute schwarz, ebenso die Unterseite der Zehen.

Im Magen hatte sie nach vorläufiger Untersuchung durch Herrn Dr. W. KNOPFLI in Zürich: kleine Krebschen, Samen von Najas (marina?), 1 Feder und Quarzstückchen.

Die Eisente gilt in der Schweiz als selten. Vielleicht würde sie häufiger bemerkt, wenn die meisten Jäger etwas mehr Kenntnisse in der Vogelkunde hätten oder dann ihre Beute von Sachverständigen kontrollieren liessen. Dann könnte manche Seltenheit mehr gerettet werden, die so zum „grossen Haufen“ geworfen, gerupft und verspeist wird.

Ein Beitrag zur Avifauna des Binntales (Wallis).

Von Albert Hess, Bern.

(Schluss.)

Ein jedesmal, wenn ich im Wallis Exkursionen mache, fällt mir sofort auf, wie verhältnismässig häufig die Ringeltaube (*Columba palambus* L.) vorkommt. Sie hält sich mit Vorliebe an die Erlenbestände (Weiss- und Alpenerle), fehlt aber weder in Föhren- noch namentlich in Lärchenwäldern. Man darf allerdings nicht ausser Acht lassen, dass diese Wälder sehr licht sind. So war es auch im Binntal mit dem Beobachten der Wildtaube. Fiel ein Flug von 3—4 grösseren Vögel in die Augen, so waren es beim näheren Hinsehen beinahe regelmässig Ringeltauben. Auch überall auf Feld und Matten traf man sie an. Wohl beinahe niemals auf Viehweiden. Ich glaube nicht fehl zu gehen mit der Annahme, dass es gewisse, häufig vorkommende sog. Unkräuter sind, welche die Ursache zu dem verhältnismässig häufigen Auftreten unseres Vogels im Wallis bilden. Die Ringeltaube ist ja auch in unserer Gegend keine seltene Erscheinung, aber derart auffallen tut sie nicht. (Hilft vielleicht das Fehlen der Krähen dabei mit?)

Ich habe gar keine Anhaltspunkte dafür, dass das Auerhuhn im Binntal vorkommt. Ich glaube sogar, dass der *Tetrao urugallus* fehlen dürfte. Dagegen ist der schöne Birkhahn, bezw. das Birkhuhn (*Tetrao tetrix* L.) um so zahlreicher vertreten. Der Bestand dieses Waldhuhnes ist ein ziemlich guter. Zur Zeit meines Aufenthaltes im Tal zeigte es auch seine Vorliebe für reife Heidelbeeren. Nun, sie waren ihm zu gönnen. Die Einwohner sammeln sie nämlich sowieso nicht. Dagegen scheinen dieselben Geschmack an den

Sichelfedern unseres Spielhahnes zu haben. In der weiteren Umgebung sah ich manchen Burschenhut mit solchen geschmückt. Wie wurden sie wohl vielfach erworben?

Weiter oben in der Höhe ist das Revier des Alpenschneehuhnes (*Lagopus alpinus*, NILSS.). Dort auf den höheren Viehweiden, in der Nähe der Alpenrosen- und Zwerghollunderbüsche, z. B. im Saflischtal, auf den Binnenalpen, ist das Schneehuhn regelmässig anzutreffen. Der Einzelwanderer wird es allerdings öfter beobachten können, als wenn Mehrere mit einander gehen. Es ist dem insoweit auch bei andern Vögeln so, aber es schien mir nirgends deutlicher zu Tage zu treten, als bei diesem Huhn, das man unter Umständen ohne Schwierigkeiten seine Jungen führend, beobachten kann.

Das Steinhuhn (*Caccabis saxatilis*, MEYER & WOLF) soll in einigen Lagen des Tales vorkommen, nach Aussagen von Jägern. Ich halte dies für möglich. Eigene Beobachtungen konnte über diesen Punkt keine machen und Belegstücke sind mir nicht zu Gesicht gekommen.

Damit wäre ich mit meiner Aufzählung zu Ende gekommen. Sumpf- und Wasservogel können in diesem Tal nur eine Ausnahmeerscheinung bilden. Das einzige grössere, stehende Gewässer, der Geisspfadsee, 2430 m ü. M., war anfangs August erst im Auftauen begriffen. Es war sehr zweifelhaft, ob er pro 1919 ganz eisfrei werden konnte. Ich bin zwar überzeugt, dass ab und zu ein solcher Vogel sich ins Tal verirren wird. Belegstücke sind aber keine vorhanden.

Ich habe schon eingangs erwähnt, dass ich das Binntal nicht vogelreich fand. Dies wird auch aus der Behandlung der einzelnen Vogelarten z. T. hervorgehen. Es konnten nur rund 60 Arten festgestellt werden.

Durch das genaue Studium aller Fragen komme ich zum Schluss, dass wir es hier mit einem Normalbestand zu tun haben, wie er nur in einer Gegend vorkommen kann, die noch viel Ursprüngliches in ihrer ganzen Natur aufzuweisen hat. Alles ist in einem gewissen Gleichgewicht. Nichts ist vorhanden, dass einer bestimmten Tierart ganz besonders förderlich wäre und ihren Bestand ins Uebermass vermehren liesse.

In dieser Beziehung wurde mir das Binntal besonders interessant.

Der Beitrag bietet nichts abgeschlossenes — das gibt es überhaupt nicht bei faunistischen Arbeiten —, aber ich hoffe doch damit einen Grund gelegt zu haben, der Ergänzungen ruft. Ich habe wiederholt wahrgenommen, dass bei der Veröffentlichung einer auch noch lückenhaften Arbeit das Interesse der Beteiligten besser geweckt wird, als wenn man warten würde, bis etwas Besseres geboten werden könnte. Hoffen wir, dies sei auch in betreff die Erforschung der Avifauna des Binntales der Fall.

Verbesserung: Seite 40, 13. Zeile von oben soll es heissen *Certhia familiaris macrodactyla* BREHM (nach HARTERT), anstatt *Certhia brachydactyla* BREHM.